

Gold für die Reichen Kunststoff für die Armen

Zynisch? – Nein. Des Leben is halt net ganz ungfährlich. Und weils Otto Normalgiftl in Toxikologendeutsch doch net kapiert, sagt's Max Dauderer, Dr. habil. und Leiter des Toxikologie-Centers in München, in schnörkellosem Barock-Bayerisch. Klar strukturiert wie bei der Diskussion übers Reinheitsgebot am Hofbräuhaus-Stammtisch, referierte der Münchner „Amalgam-Papst“ im völlig überfüllten kleinen Kolpingsaal über den Menschen, die Umwelt und das Gift.

„Sans doch mal ehrlich!“ Man braucht ja blos rauszuschauen. Auf den Parkplatz am Donaumarkt zum Beispiel, wo die Autos Stoßstange an Stoßstange sich meterweise vorwärtsdrängeln. Sind Sie mit dem Bus da?

Höchstens 20 von denen 500 da drinnen sind mit dem Bus da, nörgelt ein Mittvierziger Zaungast, der Rest steht mit dem Auto vor der Tür. „Hast a koan Parkplatz gfundn“, steckt ihm ein Leidensgenosse den Schwarzen Peter zurück. Alles Schieben an der Tür hilft nichts. Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben, wie es so schön heißt. Der Saal ist knallvoll und die Luft da drinnen kaum besser als die dort draußen.

Autofahrer seien doch wirklich unfair. „Eigentlich sollte jeder seine Abgase ins Wageninnere leiten müssen.“ Aber weil er weiß, daß dies höchstens fünf Minuten gutgeht, vergiftet er lieber den Baum am Straßenrand. „Logisch!“, sagt der Doktor der Giftologie: „Is ja net sein Baum, sondern der seiner Kinder und Enkel.“

„So ist er halt, der Mensch!“ Er wartet ab und schaut, was sich verändert. Er raucht, er trinkt, und Autofahren tut er auch. Obwohl man inzwischen längst weiß, daß ein gesunder Organismus 30 Jahre braucht, bis er umkippt. Er, der Mensch, tuts trotzdem. „Und dann

sind es die Alten, die wieder gesund werden wollen.“

Wenn man es richtig betrachtet, „gibts eigentlich gar keine Gifte“, sagt der Autor von zig Veröffentlichungen zum Thema Umweltgifte. Es ist die Psyche, das Hirn: „Psychisch krank durch Gifte.“ Der Mensch weiß es ja, aber er tuts trotzdem. Denn sie wissen nicht, was sie tun.

Und übrigens: Von Politikern sei ebenso nichts zu erwarten. „Politiker sind dumm. Weil sie ja keine Fachleute sind.“

Und weil wir schon beim Autofahren waren: Radfahren kann man auch nicht mehr. „Weil die Benzolkonzentration in der Luft durch all die Autos so hoch ist, daß alleine in München jährlich 16 Menschen an Leukämie als Folge sterben.“

Der Schmutz von draußen kommt mirnix, dirnix in Nullkommanix nach drinnen: Am Abrieb der Schuhe kann man in der Stadt so an die 52 verschiedene Metalle feststellen. Und „je näher an der Müllverbrennungsanlage, desto reichhaltiger die Palette“. In Schwandorf stehe übrigens die größte Dreckschleuder ihrer Art im ganzen Land, nachgewiesen an der Schuhsohle. Messen vor Ort, so Dauderer, könne man alles. Wenn der entsprechende Betreiber nur weiß, wann gemessen wird, dann heizt er eben Bio-Konserven, Ökozeitschrift und

Fichtennadelöl und das Ergebnis stimmt. Die Schuhsohle lügt nie.

Was einmal in der Wohnung ist, bringt man schwer wieder raus. Staubsaugen? „Ganz schlecht“, sagt der Cheftoxikologe. Der Besen der Neuzeit trennt das Gift vom Staub, wirbelt es durch die Luft und wer muß es den ganzen Tag einatmen? Richtig! Die Hausfrau. „Und dann kommt der Mann abends, nach Hause und fragt: warum schaust so blöd?“ Wenn man aber weiß, daß die Riechnerven „einen direkten Kurzschluß zu den Gehirnnerven“ haben, dann ...

Zum Schluß: Amalgam. Ein Stoff, der die gesamte plombierte Menschheit betrifft. Soll man es rausnehmen, drinnenlassen oder doch ersetzen? Amalgam raus und Goldplomben rein? Dauderer rät ab. „Auf keinen Fall Amalgam rausbohren.“ Das hieße die akute Aufnahme einer zehnfachen Jahresgiftmenge, und Metall durch Metall zu ersetzen sei ohnehin nicht ratsam. Wenn, dann müsse das Übel an der Wurzel gepackt werden, wo das Gift ohnehin längst gewandert sei. Also: Zahn raus, Gebiß rein. Für Neubehandlungen rät Dauderer: Bio-Gold für die Reichen, Kunststoff für die Armen. Auf keinen Fall Amalgam, mit dessen Verbot der populäre Toxikologe aus der Landeshauptstadt ohnehin noch in dieser Woche rechnet. „Leider kommt es fünf Jahre zu spät.“ Aber so ist er eben, der Mensch. **Hanno Meier**



„So ist er halt, der Mensch.“ – Dauderer im Kolpingsaal.